

Konzeption für die Bildungsarbeit des LMW (Bildungskonzeption)

0. Bezug auf die Grundlagen des LMW

Als Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig stehen wir für globales Lernen in ökumenischer Perspektive und leisten einen konkreten Beitrag zum Bewusstsein für globale Zusammenhänge in der Einen Welt und der Einen Christenheit. Durch Impulse, die sich der Spiritualität, Themen und Perspektiven unserer Träger und Partner verdanken, regen wir den Bildungsprozess der Bildungsteilnehmer*innen an. Unsere Lern- und Bildungsangebote sind exemplarisch.

Der missionstheologischen Arbeit verpflichtet setzen wir uns im Glauben an Gottes Zusage eines Lebens in Fülle für alle ein für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der Einen Welt. Deshalb bilden insbesondere die Aspekte der Inklusion, gerechten Teilhabe und Nachhaltigkeit ebenso wie die authentische Darstellung unterschiedlicher Perspektiven eine wichtige Dimension für unser Bildungshandeln, das sich dem Ziel 4 der nachhaltigen Entwicklung (SDG 4: nachhaltige, inklusive Bildung) verpflichtet weiß.

Im Glauben an die Einheit der Menschen vor Gott als seine Geschöpfe und getragen von der Verheißung dieser Einheit in Christus realisiert sich unser Bildungsauftrag in der gelingenden Begegnung mit dem Anderen. Diese Begegnung steht in der Perspektive, dass der Andere durch seine Anderheit zu einer Re-Konstruktion der je eigenen Identität verhilft (Emmanuel Lévinas). In diesem Sinne ist das von uns verantwortete Bildungsgeschehen charakterisiert durch ein „Lernen am Unterschied“.

1. Gelingender Bildung verpflichtet

Bildung ist das Resultat eines selbstgesteuerten Lernprozesses. Lernen ist gelungen, wenn der*die Lernende seine*ihre Perspektiven und Handlungsfähigkeiten erweitern konnte und den Herausforderungen des Alltags in höherem Maß gerecht werden kann. Im Sinne des Ko-Konstruktivismus stellen wir den Lernenden ins Zentrum des Bildungsgeschehens. Dementsprechend gestalten wir als Bildungsanbieter die Kontextbedingungen der Lehr-Lern-Situation so, dass gelingendes Lernen unterstützt und gefördert wird. Wir

- eruieren den Bedarf des Lernenden und
- richten die Ziele der Bildungsmaßnahme daran aus;
- sorgen für lernfördernde Umgebungen und
- begleiten den Lernprozess professionell;
- reflektieren den Erfolg der Bildungsmaßnahme und
- suchen eine beständige Verbesserung unseres Handelns.

2. Ziele

Die Teilnehmer*innen unserer Bildungsmaßnahmen sind „lebendige Briefe der Transkulturalität“. Unsere Bildungstätigkeit zielt auf

- personale und soziale Bildung (Empathiefähigkeit, Kritikfähigkeit, transkulturelle und interreligiöse Sensibilität, der gelingende Umgang mit Widersprüchen und die Fähigkeit zum Vollzug von Perspektivwechseln),
- fachliche und kommunikative Bildung (in den Themenbereichen Mission, Ökumene und Entwicklung; Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung; Gerechtigkeit und Frieden; Religionen und christlicher Glaube)

- sowie emotionale Bildung (Verstehen der eigenen Gefühle wie der Gefühle anderer sowie Verbalisierung dieser Gefühle).

So soll unsere Bildungstätigkeit die Teilnehmer*innen zu selbsttätigem Engagement ermutigen und befähigen.

3. Zielgruppen

Wir heißen jeden Menschen willkommen, der bereit ist, sich mit uns auf diesen Lernweg zu begeben.

Insbesondere arbeiten wir mit

- Gemeindegliedern sowie ehren-, neben- und hauptamtlich tätigen Mitarbeitenden von Gemeinden, Kirchen und kirchlichen Einrichtungen unserer Träger- und Partnerkirchen,
- Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Senior*innen, Studierenden, Rückkehrenden,
- Teilnehmenden unserer Freiwilligen-Programme Nord-Süd und Süd-Nord,
- Multiplikator*innen und Fachkräften,
- Mitgliedern von Partnerschaftsgruppen,
- Mitarbeitenden unseres Werkes sowie verbundener Organisationen und Partner,
- anderen Interessierten.

4. Ort und Formen des Lernens

Die Orte und Formen des Lernens unserer Bildungstätigkeit ergeben sich aus dem Bedarf der Teilnehmenden. Sowohl laden wir in unser Bildungshaus in Leipzig ein, wie auch suchen wir die Lernorte auf, die den Teilnehmenden entsprechen. Zeitlich begrenzte Bildungseinheiten wie auch längere Seminare bis hin zu Reisen können Formen gelingenden Lernens sein.

Leipzig, 12. Juli 2020

Zum Verständnis der Bildungskonzeption

Mit der Konzeption für seine Bildungsarbeit legt das Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig dar, wie es sein Bildungshandeln versteht. In den sich beständig fortbewegenden Fachdebatten haben wir für die Formulierung einer Konzeption also zu einem bestimmten Zeitpunkt innegehalten, was insofern unbefriedigend ist, als die nachfolgenden Debatten keine Berücksichtigung finden. Andererseits ist es nötig, sich ab und an dem Sog des „permanenten Wildwassers“ (PETER VAILL) zu entziehen, um die Orientierung zu behalten. Als Beispiel für ein solches zeitpunkt-bedingte Innehalten in unserer Konzeption sei auf die im Abschnitt „2. Ziele“ getroffene Entscheidung für den Begriff „Bildung“ und damit gegen den der „Kompetenz“ verwiesen, wohl wissend, dass sich hier in der Fachdebatte zwei Lager mit je guten Gründen gegenüberstehen. In diesem Sinne ist die Bildungskonzeption des LMW offen für eine Fortschreibung.

Nach Erarbeitung im Referent*innen-Team hat sich der Missionsausschuss des LMW in seinen Sitzungen am 2. Oktober 2019 und 2. April 2020 mit der Konzeption beschäftigt und am 12. Juli 2020 als Orientierungsrahmen für die Bildungsarbeit des LMW beschlossen. Ihr zugrunde liegen die Satzung und die Leitsätze des LMW, die die Konzeption mit Blickrichtung auf die Bildungstätigkeit konkretisiert. Als *Bildungskonzeption* eines Missionswerks berücksichtigt sie aktuelle bildungstheoretische Erkenntnisse; als *Bildungskonzeption* eines *Missionswerks* bezieht sie sich auf die missionstheologische Grundlage der Arbeit dieses kirchlichen Werkes.

Die Verortung in einem ökumenischen (kirchlichen bzw. christlich-religiösen) Kontext unterscheidet unsere Bildungstätigkeit von nicht-kirchlicher internationaler Arbeit. Als missionstheologisch verpflichtete Bildungstätigkeit sind unsere Bildungsangebote bewusst immer auch Angebote der entwicklungspolitischen Bildung. Der Ausgangspunkt der Themen und Kampagnen orientiert sich jedoch spezifisch an der Lebenswirklichkeit der Partner und reagiert auf ihren Bedarf; Mission-to-the-North-Teilnehmer James Koi hat das seinerzeit mit den Worten „*Ihr seid die Stimme der Stimmlosen*“ auf den Punkt gebracht.

Die Impulse der Träger und Partner wirken über die Teilnehmer*innen der Bildungstätigkeit zugleich auch wieder an die Träger und Partner zurück. Indem wir Träger ebenso wie Partner als Geber wie Empfänger der Impulse in den Blick nehmen, versuchen wir, Begegnung und Austausch auf Augenhöhe – also ohne diskriminierendes Machtgefälle irgendeiner Art – zu realisieren, wobei wir uns natürlich des Einflusses faktischer Strukturen von Ohnmacht und Macht bewusst sind. Ein Spezifikum und zugleich Anspruch unserer Tätigkeit ist dabei, dass wir die Impulse, Themen und Anliegen unserer Partner und Träger authentisch vermitteln. Wir sind überzeugt, dass wir damit über die in unendlicher Zahl existierenden Möglichkeiten, sich über fremde Länder zu informieren, hinaus in unserer Bildungsarbeit eine besondere Qualität bieten.

Die Bezeichnung der Teilnehmer*innen unserer Bildungsarbeit als „Lebendige Briefe der Transkulturalität“ nimmt einen Begriff aus der ÖRK-„Dekade zur Überwindung von Gewalt“ auf, in deren Verlauf die „Besuche ökumenischer Teams“ mit Bezug auf 2. Kor. 3 als „lebendige Briefe“ bezeichnet wurden. Der Begriff „Transkulturalität“ verortet zum einen Religion bzw. Kirche im Kontext von Kultur, zum anderen geht er davon aus, dass Kulturen nicht homogene, klar voneinander abgrenzbare Einheiten sind, sondern, besonders infolge der Globalisierung, zunehmend vernetzt und vermischt werden.

Ein wichtiger inhaltlicher Anker der Bildungskonzeption ist die Erklärung des Ökumenischen Rats der Kirchen „Gemeinsam hin zum Leben“ aus dem Jahr 2012 (engl.: „Together Towards Life“). Mit der Formulierung „Leben in Fülle für alle“ beziehen wir uns auf den zentralen Begriff dieser Erklärung und die damit ebenfalls benannten Themen des „Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und

Bewahrung der Schöpfung“, die sich heute in besondere Weise in den Diskussion um Inklusion, gerechter Teilhabe und Nachhaltigkeit wiederfinden. Im Einklang mit der ÖRK-Erklärung und dem von ihr zitierten Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ (2011) verstehen wir „Mission“ als „Zeugnis von dem Gott des Lebens“. Dieses Zeugnis in einer zersplitterten, pluralen Welt wird getragen von der Einheit als in Gott geglaubter und verheißener Wirklichkeit.

Allein die Benennung des „Anderen“ impliziert Differenz. Mit dem didaktischen Prinzip „Lernen am Unterschied“ (ULRICH MÜLLER) sehen wir in der Differenz, ihrer Wahrnehmung, Reflexion und Bearbeitung das entscheidende Momentum der von uns anvisierten gelingenden Bildungsarbeit. Zugleich benennen wir jedoch auch das Ziel der gelingenden Begegnung: die Versöhnung der Differenz im Kontext geglaubter Einheit, die also erhofft, erwünscht, erbeten und vielleicht auch in unserer Bildungsarbeit ein Stück weit mit auf den Weg gebracht wird. Insofern die Ausbreitung des christlichen Glaubens von Jerusalem aus in ganz verschiedene Kontexte immer auch die Begegnung mit dem Anderen war und ist, ist hier auch noch einmal implizit auf die missionstheologische Grundlegung der Bildungsarbeit des LMW verwiesen. – Im Sinne einer äußeren Referenz beziehen wir uns auf die Identitäts- bzw. Alteritätsphilosophie Emmanuel Lévinas‘.

Zu Beginn dieser Erläuterung haben wir die Entscheidung für den weiteren Begriff „Bildung“ zu Lasten der Benennung von erreichbaren und messbaren „Kompetenzen“ getroffen. Im Rahmen des gegenwärtigen Bildungsparadigmas des Ko-Konstruktivismus verstehen wir Bildung als einen selbstbestimmten Prozess: Bildung kann nicht von außen „gemacht“ werden, sondern allenfalls durch Impulse „angeregt“ werden. Nichtsdestotrotz sind Maßstäbe für die Beurteilung und Weiterentwicklung eines Bildungsgeschehens notwendig. Unser Maßstab ist der*die Lernende; unsere Bildungsmaßnahmen wollen wir „lernerorientiert“ konzipieren. Zu späterer Zeit kann von hier aus eine systematische „lernerorientierte Qualitätsentwicklung“ formuliert werden; mit den im Abschnitt 1 formulierten Schritten eines systematischen Bildungsmanagement-Prozesses ist es bereits in Grundzügen skizziert.

Literaturempfehlungen zur weiteren Lektüre

- Bossinade, Johanna: Die Stimme des Anderen. Zur Theorie der Alterität, Würzburg 2011.
- Müller, Ulrich: Bildungsmanagement – ein orientierender Einstieg, in: Gessler, Michael (Hg.), Handlungsfelder des Bildungsmanagements. Ein Handbuch, Münster 2009, S. 67-90.
- Sundermeier, Theo (Hg.): Konvivenz und Differenz. Studien zu einer verstehenden Missionswissenschaft; anlässlich seines 60. Geburtstages herausgegeben von Volker Küster. (Missionswissenschaftliche Forschungen N.F., Bd. 3), Erlangen 1995.
- Sundermeier, Theo: Mission - Geschenk der Freiheit. Bausteine für eine Theologie der Mission, Frankfurt am Main 12005.
- Sundermeier, Theo: Den Fremden verstehen. Eine praktische Hermeneutik. (Sammlung Vandenhoeck), Göttingen 1996.
- Vaill, Peter B: Lernen als Lebensform. Ein Manifest wider die Hüter der richtigen Antworten, Stuttgart 1998.